

Besteht täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Monatlich 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unkorrigierte Belege nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ankündigungen
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dakes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Ankündigungspreis:
Der Raum einer einpaligen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einlegen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Retraite-Abonnements-Bureaus: In Adolph bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Klausen bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N^o. 198. **Sermannstadt**, Sonntag den 28. August 1892. **108. Jahrgang.**

Der Kongostaat.

Als die neue Welt vor vierhundert Jahren entdeckt war, hatte der päpstliche Stuhl es sehr eilig, den noch unbekanntem Ländern einen Herrn zu geben. Es wurde ein Strich über die Landkarte gemacht und decretirt, daß Alles, was auf der einen Seite des Striches liege, den Spaniern, und das Land auf der anderen Seite des Striches den Portugiesen gehören solle. Die geschichtliche Entwicklung hat dieser Papierscherearbeit gespottet. Die Länder der neuen Welt wurden von den Völkern in Besitz genommen, welche die Macht und die Arbeitslust dazu hatten, und den Löwenantheil tragen die Engländer davon, die bei der durch den Papst vorgenommenen Theilung leer ausgegangen waren. Es gewinnt den Anschein, als ob die im vorigen Jahrzehnt von den europäischen Diplomaten beschlossene Theilung Afrikas genau dasselbe Schicksal haben soll, wie jener päpstliche Erlass.

Den einzelnen Völkern Europas wurden „Interessensphären“ überwiesen und außerdem ein „unabhängiger Kongostaat“ gegründet, dessen Existenz als ein besonderer Triumph diplomatischer Weisheit angesehen wurde. Dieser unabhängige Kongostaat ringt jetzt mit Schwierigkeiten, die es zweifelhaft machen, ob er nicht unmittelbar vor seinem Ende steht. Zwischen Belgien und Frankreich sind um feinetwilligen Meinungsverschiedenheiten ausgebrochen. Belgien hat viel Geld in den Staat hineingesteckt und möchte, um für dieses Geld irgend eine Sicherheit zu haben, das Gebiet als belgische Colonie in Anspruch nehmen; Frankreich gibt vor, ein besseres Recht zu haben und erwartet, daß der Kongostaat ihm zufalle. Es besteht zwischen diesen beiden Staaten ein Conflict, der zu sehr ernsthaften Folgen führen könnte, wenn nicht die Aussicht vorhanden wäre, daß der Gegenstand des Streites hinwegfällt und daß es in der nächsten Zeit mit der Macht der Europäer im Kongostaaten überhaupt ein Ende hat. Ein Aufstand der Araber hat die Niederlassungen der Weißen vernichtet. Von einer großen Anzahl der weißen Einwanderer weiß man, daß sie ermordet sind; von dem Reste fürchtet man es. Daß es in dem ganzen Gebiete auch nur noch eine einzige europäische Niederlassung gäbe, die sich völliger Sicherheit für Personen und Eigenthum erfreute, ist nicht bekannt.

Den Unfällen gegenüber, welche den Kongostaat betroffen haben, schrumpft allerdings das Mißgeschick, welches die Deutschen mit ihren ostafrikanischen Besitzungen gehabt haben, auf einen sehr geringen Umfang zusammen. Wir lesen nun hier und dort, es sei lediglich eine Geldfrage, geordnete Zustände und den europäischen Einfluß am Kongo wieder herzustellen. Das ist völlig richtig; mit Geld kann man Truppen werben und Kanonen anschaffen, und mit Truppen und Kanonen kann man eine widerständige und gering entwickelte Bevölkerung zur Unterwerfung bringen. Geld ist nun aber ein Begriff, unter welchem nur dann verständlich wird, wenn er quantitativ bestimmt wird. Es fragt sich, wie viel Geld erforderlich sein wird, um Ruhe und Ordnung am Kongo wiederherzustellen. Auf diese Frage haben wir eine Antwort nirgends gefunden; wir verzichten auch auf jeden Versuch, unterseits eine Antwort darauf zu erhalten. Wir fürchten indessen, daß es sich um mehr Geld handeln wird, als Belgien und Frankreich gemeinschaftlich für diesen Zweck aufbringen könnten, wenn sie nicht andere Culturzwede vernachlässigen wollen, die doch auch ihre Berücksichtigung erheischen.

Nicht die eingeborene Bevölkerung von schwarzer Hautfarbe ist es, welche den Europäern zu schaffen macht, sondern die Araber sind es. Die Araber sind über einen großen Theil des dunklen Erdtheils verbreitet. Sie werden zusammengehalten durch eine gemeinsame Sprache, durch gemeinsame Religion, durch gemeinsame materielle Interessen. In allen diesen Beziehungen stehen sie einem gesplitterten Europa gegenüber. Die Europäer dürfen, wo sie auf bewaffnete Araber treffen, mit ziemlicher Sicherheit darauf zählen, daß hinter denselben die vereinigte Macht des ganzen arabischen Stammes steht, und daß es baare Heuchelei ist, wenn ein Araber sich erbietet, einem Europäer gegen andere Araber Hilfe zu leisten. Umgekehrt können die Araber, wenn sie auf bewaffnete Europäer treffen, mit annähernder Sicherheit darauf rechnen, daß dieselben europäische Feinde haben, die durch Racenhass, Religionshass und Geschäftsinteressen von ihnen getrennt sind. Die christliche Religion ist nicht ein Band, welches die Völker Europas zusammenhält, sondern die Confession bildet ein trennendes Element, und die verschiedenen Missionen haben sich geradezu als ein Mittel erwiesen, die weißen Einwanderer in Afrika zu zerklüften.

Die Araber kämpfen für die Aufrechterhaltung des Sklavenhandels, der die Grundlage ihrer Existenz bildet, und die Europäer, über so viele andere Punkte auch ihre Meinungen und Wünsche auseinander gehen, sind darin einig, daß der Sklavenhandel und die Sklavenjagden ausgerottet werden müssen. Gegen dieses Streben wehren sich die Araber und werden sie sich bis auf das Messer wehren. Niemand zweifelt daran, daß die Bestrebungen der Europäer berechtigte, ja daß sie von ihrem Culturstandpunkte aus unerlässliche sind. Aber man sollte sich darüber nicht täuschen, daß diese Bestrebungen nicht gewaltsam von einem Tage zum anderen durchgeführt werden können, sondern daß ihr Gelingen nur das Ergebnis eines langsam fortschreitenden Culturprocesses sein kann. Die Sklaverei ist eine Form menschlichen Zusammenlebens, die sich auf einem gewissen Culturstandpunkte überall und immer findet, und die unhaltbar wird, sobald dieser Culturstandpunkt überschritten ist.

Die Gesittung ist eine Pflanze, die nur langsam wächst und überall der sorgfältigsten Pflege bedarf. Nur schrittweise wird Afrika für die europäische Cultur gewonnen werden. Nur in allmählich sich steigenden Verkehrsbeziehungen wird der Afrikaner die europäische Cultur kennen lernen, sie lieb gewinnen und sich allmählich ihr anschmiegen. Der Bureaucrat, der soldatische Eroberer, der Abenteurer, der durch Abschluß von Blutsbrüderchaften und Unterzeichnung von Documenten glaubt, Afrika cultiviren zu können — sie Alle können gleich wenig nützen. Wirklichen Nutzen schafft nur der friedlich und geduldig vorgehende Kaufmann. Es scheint, als ob alle die Schritte, welche die Europäer in den letzten zehn Jahren in Afrika gethan haben, nicht allein keinen Erfolg haben, sondern als ob sie den Weg zu dem Ziele, das erreicht werden soll, verlegt hätten und als ob gänzlich von vorn angefangen werden muß.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. August.

Im Monat November soll in Budapest ein Landescongreß der Verwaltungsbeamten stattfinden. Als Gegenstände dieses Congresses, zu dessen Vorbereitung schon demnächst eine Conferenz zusammentreten wird, gibt

„M. H.“ an: die Besprechung des Wirkungskreises der Comitats für den Fall der Verstaatlichung der Verwaltung, die Förderung der culturellen Interessen und Resolution in Angelegenheit der Dienstpragmatik, welche dem Minister des Innern durch eine Deputation unterbreitet werden sollen. Der „Nationalzeitung“ zufolge siehe der Inhalt der Militärvorlage nunmehr fest, während es zweifelhaft ist, ob sie in der Session 1892/93 oder 1893/94 eingebracht wird. Nach ihrem Inhalte werde die zwei-jährige Dienstzeit nicht durch das Gesetz eingeführt, wohl aber die Dienstzeit der Fuhrtruppen thatsächlich herabgemindert. Zugleich werde eine Verstärkung der Recruteneinstellung plangreifen, sowie zugleich eine Erhöhung der Friedenspräsenzstärke bedingt würde.

Aus Sebastopol wird dem „Standard“ berichtet: Sieben Gebirgskanonen und große Quantitäten Kriegs- und Telegraphen-Material sind von hier nach Batum abgehandt worden, um die schon früher von Odessa dorthin geschickten Kriegsvorräthe zu verstärken. Die Kanonen und das sonstige Material werden von Batum über Tiflis nach der Expedition des Obersten Yanow zugesandt werden. Vor einiger Zeit schickte ich einen Bericht über diese Expedition, welche ein neuer Raubzug zu sein schien. Jetzt habe ich nun aus einer sehr zuverlässigen Quelle die Meldung erhalten, daß Oberst Yanow's Expedition durch in dem Kaukasus garnisonirte Truppen verstärkt werden soll, da Baron Bressky, der Generalgouverneur von Turkestan, der russischen Regierung mitgeteilt hat, daß er alle in seinem Bezirk stationirten Truppen wahrscheinlich gebrauchen wird, um möglicherweise ausbrechende Aufhebungen zu verhindern.

Die Vorgänge in Serbien finden die aufmerksamste Beachtung aller politischen Kreise. Mit seltener Uebereinstimmung bekundet die tonangebende Presse die Ansicht, daß für Serbien nunmehr ein überaus strammes Regiment, aber andererseits auch eine Aera schwerer innerer Kämpfe zu gewärtigen sei. Ebenio findet sich die öffentliche Meinung übereinstimmend in der Beziehung, daß die Nachbarn des siedernden Staatswesens der Weiterentwicklung der Dinge mit aller Gemüthsruhe entgegensehen dürfen.

Am 25. d. fand in Belgrad eine Parteiverammlung der Belgrader Radicales unter dem Vorsitze Tansanovic's statt; dieselbe war von mehr als zweitausend Personen besucht und hat einstimmig folgende Resolution beschloffen: Die Verammlung billigt vollkommen den Rücktritt des Cabinetes Pašies, sie bedauert, daß die Regentchaft durch die Annahme der Demission das Ansehen des Parlaments als des gleichgewichtigen gesetzgebenden Factors erniedrigt hat; sie verurtheilt das Vorgehen der Liberalen, welche, von der Herrschgier verführt, im Widerspruch mit dem Willen der Nation und ohne das Vertrauen derselben auf unparlamentarischem Wege die Regierung übernahmen, dadurch Aufregung und Verwirrung im Lande hervorriefen und das Ansehen Serbiens im Auslande schwer schädigten.

Als eine erste Folge des Besuchs, den Stambulow jüngst dem Sultan abgestattet, wird in Sophia der Umstand freudig begrüßt, daß der Sultan sofort nach dem Empfange Stambulow's türkische Delegation zu der in Philippopol stattfindenden bulgarischen Ausstellung ernannte. Die Türkei ist somit officiell vertreten, was vermuthlich neue Wuthausbrüche in Petersburg herbeiführen wird. Die „Petersburger. Wiedom.“ find in Beurtheilung der Besuchsfahrt des bulgarischen Premiers am aufrichtigsten; sie sagen, man dürfe das Ereigniß nicht gering schätzen und sie zollen dem Muthe und Unternehmungsgeliste Stambulow's Anerkennung. Angefichts der Erklärungen des bulgarischen Minister-Präsidenten über die Echtheit der geheimen Actenstücke ist es von Werth, festzustellen, daß man auch in Russland die Echtheit derselben nicht mehr ableugnet; man will dieselben nur nicht als officiële Regierungsschrittstücke gelten lassen. So schreibt die „Nov. Vr.“: Die berühmte gemordeten, angeblich in die Hände der bulgarischen Regierung gefallenen russischen Documente sind nichts Anderes als private Correspondenzen der Janowski'schen Parteimitglieder, die sich nach Russland geflüchtet hatten und mit ihren Genossen in Bulgarien in brieflichem Verkehr geblieben sind. Daß diese politischen Flüchtlinge und Gemäßigten

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Wnefelst. (15. Fortsetzung.)

Gerstenberg liebte dies einzige Vermächtniß einer heißgeliebten, ihm früh entrißenen, lange betrauernten und nicht vergessenen Gattin sehr und fand einen großen Genuß in dieser Morgenstunde, wo er ganz ungestört mit ihr plaudern und seiner Bärtlichkeit Ausdruck geben konnte, ohne befürchten zu müssen, dadurch die Empfindlichkeit und Eifersucht seiner zweiten Gattin wachzurufen. Dennoch war er keineswegs ungehalten über die Störung; wen Antonie brachte, der war auch ihm willkommen, außerdem hatte die neue Erzieherin bei ihrer ersten Begegnung am gestrigen Abend den besten Eindruck auf ihn gemacht. Er reichte ihr daher freundlich die Hand und sagte:

„Seien Sie mir herzlich willkommen! Es freut mich, jetzt noch einen Frühaußsteher in meinem Hause zu haben; bisher war ich, glaube ich, der Einzige, der es aus freier Wahl ist, denn hinter den Leuten steht das „muß“, und was Antonie anbetrifft, so bin ich der Meinung, sie thut es nur mir zu Gefallen und läge gern noch ein oder zwei Stündchen länger in den Federn.“

„O, Papa, du thust mir schweres Unrecht!“ rief Antonie, welche schon geschäftig war, den Kaffee einzugießen und das Weißbrot mit köstlicher, frischer Butter zu bestreichen; die lachenden Augen strahlten den schmolldenen Ton aber Augen. „Ich bin eine Fanatikerin des Frühaußstehens.“

„Ich will's glauben, mein Töchterchen,“ schmunzelte der Oberamtman, indem er die gefüllte Tasse aus ihrer Hand nahm; „übrigens mach's dir ja mehr Ehre, wenn du deinem Vater zu Gefallen auf deine Morgenruhe verzichtest.“

„Fräulein Antonie war bereits im Garten, als ich an's Fenster trat,“ sagte Maub, die neben dem Oberamtman am Kaffeetisch Platz genommen hatte; „auf ihren Ruf ging ich hinunter.“

„Sie haben auch Ihre Freude an der Baumbüthe?“ fragte der Oberamtman. „Ja, das ist herrlich, schade nur, daß die Bracht so bald verweht. Es ist mir immer lieb, wenn um die Zeit viel Gäste kommen, ich gönne uns den Anblick gar nicht allein.“

Das Klang so wahr, so ungekünstelt. Der Mann gönnte sich den Anblick der Baumbüthe nicht allein, und dennoch? — Maub ertappte sich darauf, daß ihre Gedanken wieder eine ganz andere Richtung nahmen, und um sich die Zerstreuung nicht anmerken zu lassen, sagte sie, schnell nach dem nächsten Gesprächsstoff greifend, der ihr einfiel: „Der Herr Baumeister beglückwünschte mich auch bereits, daß ich gerade in diesen Tagen nach Goldau gekommen bin.“

„Der Baumeister? Ernst? Wo haben Sie denn den heute schon gesprochen?“ fragte der Oberamtman, indem er einen raschen, forschenden Blick auf seine Tochter warf, unter welchem diese erröthete.

„Wir trafen ihn am Bauplatz, und er begleitete uns in den Garten,“ antwortete sie, hielt aber dabei das Auge fest auf den Teller gehetzt; „ich forberte ihn sogar auf, mit uns zu frühstücken, er lehnte es jedoch ab, weil er die Arbeiter anzustellen habe.“

„Ganz recht,“ nickte der Oberamtman, „wenn denn einmal gebaut werden muß, so ist es schon das Beste, es geschieht mit dem gehörigen Nachdruck; wir wollen Ernst daher so wenig wie möglich seiner Thätigkeit entziehen, mein Kind!“

Die letzten Worte hatten nicht so hell wie die frühere Rede des Oberamtman's geklungen; lag darin vielleicht auch für Maub die Mahnung, sich schnell ihren Pflichten zuzuwenden? Sie beilte sich deshalb, ihre Tasse zu leeren und wollte aufstehen; der Oberamtman legte ihr jedoch die Hand auf den Arm und drückte sie kräftig wieder auf ihren Stuhl.

„Wohin wollen Sie denn?“ polterte er gutmüthig. „Sie können doch unmöglich schon fertig sein; wer mit mir irgendeine Maßzeit einnimmt,

der muß es auch ordentlich thun; außerdem möchte ich Sie noch um eine Gefälligkeit bitten.“

„Mit dem größten Vergnügen, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich habe da gestern Abend einen Brief aus England erhalten, möchte ihn gern beantworten und kann die angegebene Adresse nicht recht entziffern, würden Sie so gut sein und es versuchen?“

Er ging an seinen Schreibtisch, nahm einen dort liegenden Brief, reichte ihn Maub so, daß sie die auf der letzten Seite stehende Adresse lesen konnte.

„3 Trevor Terrace Rutland Gate, London S. W.,“ las Maub ohne Schwierigkeiten.

„Da haben wir's!“ rief der Oberamtman erfreut; „und ich habe mich abgeplagt und konnte nicht daraus klug werden. Thun Sie mir den Gefallen und schreiben Sie mir die paar Worte recht deutlich auf ein Blatt Papier, daß ich sie nachmalen kann.“

„Darf ich Ihnen nicht die Adresse schreiben?“ fragte Maub dienstfertig. Der Oberamtman lachte. „Die Blöße möchte ich mir doch nicht geben, oder willst du die Adresse machen, Toni? Das wäre etwas Anderes, ich bin überzeugt, das würde den Baron sehr erfreuen.“

„O nein, nein, Papa,“ entgegnete das junge Mädchen sehr eifrig, während wieder eine verrätherische Röthe in ihrem Gesicht aufstieg. „Nun, nun, nichts für ungut, es war ja nur ein Vorschlag,“ schmunzelte der Oberamtman, indem er die Augen listig eintrüff. „Sie müssen nämlich wissen, Fräulein Wilson,“ fügte er erläuternd hinzu, „der Schreiber dieses Briefes, Baron Lothar Freygang, ist ein Freund unseres Hauses, auf den wir“, er betonte das Fürwort ganz eigentümlich, „große Stücke halten. Seit dem Herbst des vorigen Jahres befindet er sich im Auslande, — war's nicht im September, als er abreiste, Toni?“

„Wenn mir recht ist, in den ersten Tagen des October,“ lautete die Antwort.

„Ganz richtig, du hast dir's gut gemerkt. Nun, sehen Sie, der Baron war erst in Frankreich, dann in Holland und befindet sich nun in England. Da er selten seinen Aufenthaltsort mit Bestimmtheit anzugeben

mit diplomatischen und politischen Agenten Russlands in der Türkei in Verbindung gestanden haben und von diesen unterstützt wurden, mag ganz richtig sein. Die russische Regierung, beziehungsweise das Ministerium des Aeußeren braucht indeß davon keine Ahnung zu haben (So?) und Niemand wird der Beweis möglich sein, daß die Mitglieder der bulgarischen Opposition mit diesen Stellen verkehrt haben und diese Stellen in das bulgarische Parteigetriebe mitverwickelt seien. Deshalb sind all' die Aussehen erregenden Enthüllungen lediglich auf einen privaten Meinungsaustrausch oder auf Handlungen des einen oder anderen russischen Agenten zurückzuführen. Die russische Regierung verbietet diese Vorgänge (die Rechercheen) nicht, sie kann sie sogar billigen, aber sie arrangirt sie nicht und hat mit ihnen nichts zu schaffen.

Zum afghanischen Aufstande bemerkt ein „F. B. D.“ unterzeichnetes „Eingekendet“ in den „Times“: „Erst vor wenigen Monaten pflog ich häufige Unterredungen mit einem hohen afghanischen General, dem Better des jetzigen Emir's und dem Neffen des früheren. Wenn die Briten bester bei den Afghanen wären als die Russen, so käme es wesentlich daher, so sagte er, daß die britische Politik sich in keinerlei Weise in mohamedanische Glaubenssachen einmische. Zum Beweise dafür führte er an, daß Rußland den Islam und die Türken aus Konstantinopel vertrieben wolle, während die Engländer den Sultan schützten. Wenn der Sultan auch nicht der Khatib wäre, so betrachten die Mohamedaner ihn doch als Haupt des Islams. Die Engländer seien duldsam. Was die Pagaras betrifft, so sind diese den Briten stets freundlich gesinnt gewesen. Jedenfalls könnte England nicht zugeben, daß sich Rußland in den Aufstand der Pagaras einmische. Die britische Mission nach Kabul könnte nichts Besseres thun, als die Pagaras mit dem Emir zu versöhnen. Dadurch würde die Möglichkeit, daß er die Spitze Indiens anruft, wegfallen. Er würde das natürlich nur im äußersten Nothfalle thun. Sollte Rußland Jibaf Khan ermutigen, als Rival Abdurrahmann's aufzutreten, so wäre das eine Handlung offener Feindseligkeit. Man vergesse aber nicht, daß Nub Khan, als er von Teheran entfloß und einen Staatsstreich in Herat versuchte, keine Unterstützung bei Rußland fand.“

Die Union.

An hervorragender Stelle schreibt „Bester Lloyd“:

Am Nordostsaume des ungarischen Staatsgebietes, dort, wo die siebenbürgischen Grenzcarpaten sich wie eine colossale Scheidewand zwischen Ungarn und Rumänien erheben, in einer Stadt, welche von Magyaren, Sachsen und Rumänen in fast gleicher Stärke bewohnt und welche daher als ein mikroskopisches Abbild unseres polyglotten Vaterlandes zu betrachten ist, hat ein Würdenträger des ungarischen Staates den Congreß der ungarischen Naturforscher mit Worten begrüßt, die sowohl vermöge ihres politischen Gehalts, wie auch vermöge der Anstaltlichkeit und der nationalen Herkunft ihres Sprechers allgemeine Beachtung verdienen. Wir meinen die kurze, aber umso gehaltvollere Ansprache des Obergespan's Michael v. Maurer, durch welche die Festversammlung des Kronstädter Naturforschertages eröffnet worden ist. Siebenbürgen ist seit einiger Zeit der heißeste Boden des Nationalitätenkampfes. Die rumänische Bewegung schlägt dort ihre höchsten und erregtesten Wogen. Umso freudiger sind wir und ist sicherlich auch die gesammte öffentliche Meinung der Nation berührt von dem gediegenen und verhältnißmäßigen Inhalte der Rede des Kronstädter Obergespan's.

Wohl nicht ohne Absicht hat Herr v. Maurer es für passend erachtet bei diesem feierlichen Anlasse der Wohlthaten zu gedenken, deren Siebenbürgen durch die Union theilhaftig geworden ist. Lange Zeit hindurch stand die Union zwischen Ungarn und Siebenbürgen als eine gesetzlich constituirte und im Geiste einer vielhundertjährigen historischen Entwicklung vollzogene Thatfache außer Discussion. Das zu unerfreulicher Berühmtheit gelangte rumänische Memorandum hat darin Wandel geschaffen. In diesem bellischen Schriftstücke, das notabene kürzlich durch eine Frenie des Schicksals bei dem Vorgezuge der Friedensfreunde zu Bern als Vorbeispiel herhalten mußte, wird die Unionsfrage wieder aufgerollt, und zwar aufgerollt in einer gehässigen Weise, die offenbar darauf berechnet ist, in Europa den Eindruck zu machen, als ob die gesammte nichtungarische Bevölkerung Siebenbürgens von einer leidenschaftlichen Repeal-Bewegung erfasst wäre.

Je unerwünschter es nun auch kommt, daß über diese Frage vierundvierzig Jahre nach der gesetzlichen Decretirung der Union und vier-

vermochte, konnte ich bisher nur selten und einzig durch Vermittelung seines Bankiers an ihn schreiben, durch den ich auch seine Briefe erhielt; nun aber will er ein paar Wochen in London bleiben, und von da kehrt er nach Deutschland zurück. Ich denke, Ende Mai können wir ihn hier erwarten, Toni! Nun, was sagst du dazu? Ist er willkommen?“

„Gewiß, Papa, wie alle deine Gäste.“

„O nein, noch etwas mehr. Er steht uns, denke ich, näher als die meisten, die hierher kommen.“

Der Eintritt des Inspectors, welcher sich um diese Zeit zu einer Art von Berichterstattung bei dem Oberamtmanne einzufinden pflegte, unterbrach hier das Gespräch, wie es Raud bedünken wollte, zu Antoni's großer Erleichterung. Während die letztere mit der herbeigerufenen Magd den Kaffeetisch abräumte, schrieb Raud schnell die Adresse auf ein Blatt Papier, dann verließen Beide das Zimmer.

„Ich begleite Sie und helfe Ihnen,“ sagte Antonie, das aber lehnte Raud mit Bestimmtheit ab. Sie mußte jetzt allein sein und über die an diesem Morgen empfangenen Eindrücke nachdenken, ehe sie an ihre Thätigkeit als Lehrerin ging; denn sie hatte sich vorgenommen, derselben mit der großen Gewissenhaftigkeit obzuliegen.

War der eigentliche Zweck, der sie in das Haus des Oberamtmanns Herberberg geführt, auch ein ganz anderer, als der von ihr angegebene, so sollte man ihr, wenn dies später zu Tage trat, doch nicht den Vorwurf machen können, sie habe die Pflichten, die sie übernommen und für die sie bezahlt ward, verabsäumt. Ueberdies sagte ihrem energischen Charakter die ihr gestellte Aufgabe zu, die „Zählung der Widerpenstigen“ in Miniaturausgabe erschien ihr ganz geeignet, die Zeit des Wartens, zu der sie, wie sie jetzt schon einzusehen begann, sich bequemem mußte, in einer angemessenen Weise auszufüllen.

„Welchen Hand war es, die er gegen mich gedungen hat? Was ist aus Edgar geworden?“ das waren die beiden Fragen, die sie sich immer und immer wieder vorlegte, ohne bis jetzt auch nur den leisesten Anhalt für deren Beantwortung zu finden. Schon drängte sich aber dazwischen die dritte: „Bin ich jetzt auf falscher Fährte? Ist meine erste Vermuthung nicht die richtige, und habe ich nicht ganz Unschuldige in schmächtigem Verdacht?“

Sie lachte bitter auf, als sie bis zu diesem Punkte gekommen war. „Hast du dich bereits von der Biedermeiererei dieses Schurken umgarnen lassen? Halte die Augen offen, es ist eitel Lug und Trüge, er ist der Schuldige; Edgar und ich, wir sind die Opfer, es gilt, sein verruchtes Werkzeug zu entdecken und dann — dann ihn zu entlarven.“

Sie hatte während dieses Selbstgesprächs ihre Sachen ausgepackt und sich in den ihr angewiesenen Räumen häuslich eingerichtet. Jetzt war sie auch im Begriffe, eine Briefstube in den Schreibrich zu legen und diesen zu verschließen, aber sie befann sich.

„Ich traue hier keinem Schloß und keinem Riegel, dieser Schatz ist nur sicher verwahrt, wenn ich ihn beständig bei mir trage.“ Sie öffnete die Kleider und verbergte die Papiere an ihrem Hüften.

(Fortsetzung folgt.)

undzwanzig Jahre nach der völligen Durchführung derselben überhaupt noch discutirt werden muß, desto mehr Genugthuung empfinden wir darüber, daß ein Würdenträger des ungarischen Staates sich spontan dazu entschlossen hat, mit solch' edler Wärme gegen die Dissolutionstheorie des rumänischen Memoradums einzutreten. Wenn seitens der rumänischen Agitatoren die Behauptung aufgestellt wurde, die Verschmelzung Siebenbürgens mit Ungarn zu einem einheitlichen Staatswesen bedeute eine Vernichtung der jenseits des Königsteges lebenden Nationalitäten, so weist dem gegenüber Herr v. Maurer mit dem Finger auf den unschätzbaren und durch keinerlei Rabulistik hinwegzudeckenden Nutzen hin, den die Bevölkerung des ehemaligen Fürstenthums Siebenbürgen durch die Union genießt. „Die durch Jahrhunderte gefühlten Fesseln der socialen und politischen Isolirung sind gefallen!“

Das ist in der That die weltgeschichtliche Bedeutung jenes epochalen Actes der Union, der ebenso unwiderruflich bleibt, wie er eine historische Nothwendigkeit gewesen ist und dessen Fortbestand in den Lebensbedürfnissen des ungarischen Staates eine viel zu feste Bürgschaft besitzt, als daß die Sophismen einer Rotte gewissenloser Heger daran zu rütteln vermöchten. Was wäre Siebenbürgen ohne die Union? Ein Breckstein zwischen Ost und West, und seine Bevölkerung — in ihr selbstverändlich in erster Reihe das weitaus zahlreichste rumänische Element — befände sich in der beklaglichen Stellung eines Weizenkorns zwischen zwei Mählmehnen. Durch die Einverleibung in den ungarischen Staat hingegen sind die Schranken der socialen und politischen Isolirung Siebenbürgens gefallen, das letztere genießt im Rahmen der dualistischen Monarchie den Schutz der Großmachtstellung und seine Bevölkerung, erlöst von dem Banne, den Stoballen zwischen zwei gegen einander drängenden Welten abzugeben, kann all' ihr Sinnen und Trachten der Forderung ihrer eigenen Wohlfahrt, den Interessen ihrer culturellen Entwicklung zuwenden. Niemand mutet den Nationalitäten in Ungarn zu, abtrünnig zu werden ihrem Volkthum, oder vollends ihren Selbsterhaltungstrieb um des Unjengerichts ephemerer Vortheile willen niederzukämpfen.

Alles, was sie zu leisten haben, um des ausgiebigsten Schutzes unserer Gelege theilhaftig zu werden, ist — wie der Kronstädter Obergespan richtig ausführte — „aufrichtige Anhänglichkeit und Treue gegenüber der ungarischen Staatsidee“. Mehr verlangt Niemand von den Nationalitäten — und weniger als das ist, so mild man es auch tagire, ein Verrath an dem allen Völkern des Stefanzreiches gemeinsamen Vaterlande. Derjenige, der seine Treue zu seinem Volkthum mit der Anhänglichkeit an den Heimatsstaat in Einklang zu bringen versteht, erklimmt hiedurch ipso facto eine geistige und sittliche Höhe, aus welcher es ihm leicht wird, selbst die delicate Frage der Beziehungen zwischen der Einheit nationaler Cultur und dem Selbstständigkeitsstriebe der verschiedenen Völkerschaften dieses Staates vorurtheilfrei in's Auge zu fassen. Scheinbar, freilich auch nur scheinbar, besteht ein Gegensatz zwischen dem Streben der Nationalitäten nach Erhaltung ihrer ethnographischen Individualität und dem Ringen nach cultureller Einheit aller Bestandtheile der Staatsbevölkerung. Bei Lichte befehen jener fatter jedoch dieser Widerspruch. Denn wohl muß die vereinheitlichende Cultur naturgemäß einen nationalen Charakter tragen; aber wo in aller Welt steht denn geschrieben, daß unter dem Begriffe der Nation nicht eine durch die Bande gemeinschaftlicher geschichtlicher Ueberlieferung und gleichartiger politischer Rechte und Pflichten umschlungene Summe verschiedener Völkerschaften, sondern eine sprachlich und ethnisch homogene Bevölkerung zu verstehen sei?

Es kommt immer nur darauf an, wie der Nationsbegriff ausgelegt wird. Und da verfallen die sogenannten Chauvinisten, welche die Sprache und das Volkthum der Nationalitäten mit Stumpf und Stiel austrotten möchten, um die nationale Einheit herzustellen, in denselben Fehler wie die Ultras im entgegengesetzten Lager, die sich sträuben, die ungarische Staatsidee anzuerkennen, weil sie bejagen, daß sie hiedurch die Absorption ihres Volkthums durch den führenden Volkstamm besiegeln würden. Die Wahrheit aber ist die, daß die ungarische Cultur ein Gemeingut aller Bevölkerungselemente des ungarischen Staates sein soll. Sie soll den unverrückbaren Pol bilden im lebhaften Betriebe der verschiedenen Völkerschaften, sie soll das Princip der Einheit darstellen inmitten der ethnographischen Vielheit der Bürger des ungarischen Staates. Nicht auf die Sprache kommt es da an, in welcher an dem geistigen Fortschritt, an der sittlichen Bevölkerung und an der materiellen Wohlfahrt des uns Allen gemeinsamen Vaterlandes gearbeitet wird, sondern auf den Geist, der dieses centripetale Streben aller Elemente befeht. Wenn Jedermann dem culturellen Aufschwunge des Heimatsstaates eifrig und selbstlos dient, so gelangen ja alle Gaben, von wie mannigfacher Seite sie auch dargebracht seien, auf einen Altar: auf denjenigen der Unabhängigkeit an das uns Alle mit gleicher Liebe umschlingende Vaterland, dessen Gedeihen die Bürgerschaft unserer Wohlfahrt, dessen Größe die Verheißung unseres Aufblühens ist. Die siebenbürgischen Sachen haben das endlich begriffen. Treu hängen sie an ihrem Volkthum und dabei sind sie aufrichtige und loyale Bürger des ungarischen Staates, eifrige Mitarbeiter der nationalen Cultur desselben. Ihr Beispiel ist so nahe den Malcontenten unter den Rumänen Siebenbürgens. Möge es die Letzteren erleuchten und sie anspornen zu gleichem Streben nach demselben Ziele hin.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Der gefestigte Auspruch beehrt sich, Frau Katharina Mörfordt für ihre zu Feuerwehrgeworden gemachte Spende von 10 fl. d. W. hiemit höflichst den Dank auszusprechen.

Hermannstadt, am 27. August 1892.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Gustav Theis m. p., Albert v. Hochmeister m. p., Obmann. Schriftwart.

Nachdem es mir der Kürze der Zeit halber bei meiner Ueberzeugung nach Munkacs nicht vergönnt war, von allen lieben Bekannten und Freunden persönlich Abschied zu nehmen, rufe ich ihnen auf diesem Wege ein herzlich's „Lebenwohl“ zu.

Hermannstadt, 27. August 1892.

Julius Bonfert, I. und I. Militär-Beurlaubt. Acced. ff.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. August.

(Militärisches.) Die seit vorigem Jahre in Wien dislocirten drei böhmisch-herzegowinischen Bataillone rücken am 10. September wieder in das Occupationsgebiet ab und werden in Mostar, Banjaluka und Dolny-Zugla garnisoniren; an ihre Stelle kommen die Bataillone Nr. 4, 6 und 7 aus Bosnien nach Wien.

(Von der Marine.) Laut telegraphischer Meldung ist die I. u. I. Escadre, bestehend aus Sr. Majestät's Schiffen „Kronprinz Rudolf“, „Kronprinzessin Stefanie“ und „Kaiser Franz Josef“ auf der Fahrt nach Genoa am 24. d. in Catania eingelaufen. An Bord Alles wohl. — Sr. Majestät's Schiff „Erzherzog Friedrich“ ist mit den Zöglingen der I. u. I. Marine-Akademie am 23. d. zu vierzigem Aufenthalt in Goletta (Tunis) eingelaufen. An Bord Alles wohl.

(Militär-Pferdemärkte) finden dem im „Budapesti Közlöny“ vom 26. d. veröffentlichten Programme zufolge in der 8. Gruppe (sieben-

bürgische Theile) in folgenden Städten statt: in Dees am 23., in Ghéres am 24., in Maros-Basarhely am 26., in Rezs am 29. September, in Sepsi-Szent-György am 1., in Kronstadt am 3., in Hermannstadt am 5. October statt.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Da die erste Vorstellung bereits ausverkauft, findet Donnerstag den 1. September eine zweite Vorstellung mit unverändertem Programme statt. Auch für diese Vorstellung können Vorverkäufe nicht berücksichtigt werden, dagegen beginnt der Karten-Vorverkauf bereits morgen Montag Früh in der Papierhandlung Josef Drotless, wo auch Opern-Textbücher und Programme zu haben sind. Die für die zweite Vorstellung gelisteten Karten haben natürlich nur für diese Vorstellung Gültigkeit.

(Elektrische Beleuchtungsanlage.) Der hiesige Eislauf-Verein hat den Anfang zur Einführung elektrischer Beleuchtung in unserer Stadt gemacht. Seit Beginn der abgelaufenen Woche weilt der Monteur der renommirten Firma für elektrische Beleuchtungsanlagen Robert Gilcher in Biala hier und leitet die Installations-Arbeiten. Die in Verwendung kommende Dynamo-Maschine steht bereits fertig montirt in dem Fabrik-Etablissement Karl Scheerer & Söhne, wo die elektrische Beleuchtung gleichfalls eingeführt wird. Von dieser Arbeit führt die Leitung auf mächtigen hohen Säulen bis auf den Eislauf-Vereinplatz. Die Beleuchtung des Eislaufplatzes wird durch vier Bogenlampen, deren jede eine Leuchtkraft von über 1200 Kerzen haben wird, bewerkstelligt. Eine solche Bogenlampe schwebt bereits an der Leitung. Die dem Eislaufverein zugehörigen Localitäten im angrenzenden Geschäftshause werden gleichfalls elektrisch beleuchtet, und zwar von zusammen fünfzehn kleinen Lampen mit einer Leuchtkraft von je 16 Kerzen. Die Installations-Arbeiten dürften in der nächsten Woche beendet werden.

(Römänischer Volksbildungs-Verein.) Die Jahreshaupt-Versammlung des siebenbürgischen Vereines für Literatur und Bildung des römänischen Volkes wurde gestern 10^{1/2} Uhr Vormittags im großen Comitats-Hausaale vom Präsidenten Georg Barittiu mit einer gehaltenen und von Beifallskundgebungen begleiteten Rede eröffnet. Der Eröffnung wohnten Sr. Excellenz Erzbischof-Metropolit Miron Roman und ein nach vielen Hunderten zählendes Publicum an. Von Notabilitäten sind der Araber Bischof Johann Metianu, der Karansebeser Bischof Nikolaus Popea, die Gebrüder Mocsonyi, Magnatenhausmitglied Jocki Gall u. m. a. hier eingetroffen.

(Schulnachrichten.) An dem hiesigen evang. Gymnasium N. B. und den mit demselben verbundenen Lehranstalten beginnt das neue Schuljahr am 1. September. Zur Prüfung der in das Gymnasium und in die Realische neuauftretenden Schüler ist der Vormittag des 31. August von 9—12 Uhr angelegt. In die Elementarschule werden die Schüler aus unserer evang. Gemeinde am 1. September und den folgenden Tagen, andere, soweit der Raum es zuläßt, am 3. September und den folgenden Tagen, jedesmal von 9 Uhr Vormittags an, aufgenommen. Die Anmeldung derselben hat vorchriftsmäßig durch die Eltern oder deren Stellvertreter zu geschehen, wobei Tauf- und Taufschein und etwaige Schulzeugnisse vorzulegen sind. Die gesetzliche Aufnahmegebühr von 1 fl. für die Elementarschule und 5 fl. für eine der Mittelschulen, wobei jedoch bei dem Uebertritt von Schülern unserer Elementarschule in eine Mittelschule nur der Uebertritt über die bereits erlegte Aufnahmegebühr gezahlt werden muß, ist sogleich bei der Aufnahme, das Schulgeld während des ersten Monats jedes beginnenden Vierteljahres vorhinein zu entrichten. In den drei unteren Classen der Elementarschule wird von den einheimischen Schülern im Schuljahr 1892/93 kein Schulgeld erhoben. Dagegen haben die Schüler der Elementarschule, deren Eltern oder Vormünder nicht in Hermannstadt wohnen, in allen Classen ein Schulgeld von 8 fl. für das Jahr zu entrichten.

(Der Kindergarten) der Frau Maria Capesius (Fleischer-gasse Nr. 31) beginnt am 1. September l. J. das neue Schuljahr. Die Einschreibgebühr beträgt 1 fl., das monatliche Quantum 1 fl., für Unbemittelte 50 kr.

(Männer-Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungenswald. Abmarsch aus der Turnhalle um 3 Uhr. Gäste sind willkommen.

(Wander-Versammlung der Aerzte und Naturforscher.) Aus Kronstadt wird vom 25. d. geschrieben: In der heutigen Schlußsitzung der Wander-Versammlung der Aerzte und Naturforscher wurde der Bericht des Secretärs, der den wissenschaftlichen Erfolg und die Consolidirung der Institution in administrativer Beziehung hervorhebt, verlesen. Die nächste Wander-Versammlung wird 1894 in Fünfkirchen abgehalten und wurden vorläufig Bürgermeister Aldinger, Director Jnczeby und Professor Ngy als Local-Funktionäre designirt. In den ständigen Ausschüß wurde gewählt: aus Budapest: Erdö, Löw, Jordan, Prochnow, Farkas, Ruricsan und Pollak; aus Wien: Bög; aus der Provinz: Kornstein, Rombauer, Kooz, Römer, Mehely, Walfher, Bombocsek und Wittenberg. Der Jahresbericht hebt hervor, daß Obergespan Maurer einen Preis ausgeschrieben hat, was mit lebhaften Eisenrufen aufgenommen wurde. Ferner meldet er, daß Apotheker Rajan der Wander-Versammlung 100 fl. vermacht, daß Bürgermeister Brennerberg im Namen der Stadt Kronstadt 200 Exemplare der Monographie derselben gespendet habe, was gleichfalls lebhafter Zustimmung begegnete. Nach der Vorlesung Csapodi's über die Steilschrift dankt Obergespan v. Maurer, auf die wissenschaftlichen und socialen Erfolge und auf die Wichtigkeit der Kronstädter Wander-Versammlung hinweisend, dem Centralauschüß, den Referenten und einzelnen Mitgliedern der Wander-Versammlung. Der Präsident des Centralauschüßes, Professor Szabo drückt dem Präsidenten der Kronstädter Wander-Versammlung, den gastfreundlichen Bürgern der Stadt und dem Comitats Kronstadt, sowie dem Localcomité für die wirklich berliche Aufnahme seinen Dank aus. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.) Hierauf schließt der Obergespan die in jeder Beziehung gelungene 24. Wander-Versammlung. — An dem Festeffen, welches dann folgte, nahmen auch viele Damen theil. Daselbe verlief in animirtester Stimmung. Obergespan Maurer leerte sein Glas auf den König und die königliche Familie. Professor Szabo toastirte auf den an Erfahrungen so reichen Präsidenten, den Obergespan Maurer; Bürgermeister Brennerberg brachte einen Trinkspruch aus auf die Mitglieder der Wander-Versammlung, Dr. Schächter toastirte mit poetischem Schwung auf die Stadt Kronstadt, die echte Perle der St. Stephanskron; Drban ließ den Centralauschüß, Dr. Löw das Localcomité, insbesondere dessen Präsidenten Oberst und den Leiter des Einquartierungscomités, Magistratsrath Alecius, hochleben. Oberst sprach einen geistreichen Toast auf den ständigen Ausschüß, Rombauer toastirte auf die Akademie der Wissenschaften und auf die naturwissenschaftliche Gesellschaft, Advocat Schnell auf die wissenschaftliche Arbeit, Obergespan's Fabricius auf das Vaterland. Es toastirten noch Obergespan Maurer auf die Damen, Magistratsrath Alecius auf die nächste Wander-Versammlung, Hoch auf die Macht der Wissenschaft etc. Schließlich nahm Professor Kerekes in stimmungsvollen Worten Abschied von Kronstadt, worauf die Gesellschaft den herrlichen Garten des Realchuldirectors Rombauer aufsuchte, wo die Kronstädter Frauen mit Frau Rombauer an der Spitze eine gelungene Unterhaltung arrangirten.

(Tod in der Schwimmschule.) In Neusohl wurde dieser Tage der dortige städtische Arzt Dr. Ernst Heinrich während des Badens in der Schwimmschule von einem Herzkrampfe erfasst. Als man den Unglücklichen aus dem Wasser zog, war er bereits todt.

(Religiöser Wahnsinn.) In Temesvar spielte sich am 24. d. eine aufregende Scene ab. Die schöne 17-jährige Theresie Schwarz wälzte sich unter wilden Geberden und lautem Gejange, dann wieder unverständliche Gebete stammelnd, auf den Stufen der Fabrik römänischen

Rirche nach Temeß und haben religiöf überfikt Comita trieb nach Thier, Unglück getretet Einem förner beiden wie em Zufallf mann b Balu centigen auf ber jebenfall In früh betrage Capital der Reg auf ihre oder 50 entspor vor wen nichtm bestimm schiedene bei eine den best jährliche 24.000 Convert 100 Be würde 4 Renten das bis die Cau daher d von beid wäre ab bei der 5-percen sprechen. Anlasse. Kaiser der Brä auf einer dieser K wird, wu den Grun welches Rikind der borti mußte ne hoch und er sich ab befestigte begann n leitung z einen Vo ging in Mensche Leben u haben die Nachts p lichem G Vorderf adarmite das in S brodene Preßstein dritte Be Thätern Do machen. Hoffe, qu Gew An d Verei er in S. d Die Spielwa und Dre schiedene waaren-G Arbeitsbi Tischler, Der Nab Herr Wil gaffe 14. Herr [547] 8-

Kirche umher. Die Unglückliche war von einem Handwerker verführt und nach Szegedin gelockt worden, von wo sie jedoch der Diebhaber nach Temeswar zurückführte. Die Verzeihung über die Untreue des Verführers und über die Härte ihrer Eltern, die sie nicht im Hause dulden wollten, haben dem armen Mädchen den Verstand geraubt und sie war plötzlich in religiösen Wahnsinn verfallen. Sie wird demnächst in die Landes-Asylanstalt überführt werden.

(Ein verhängnisvoller Schuß.) In Rad (Szabolcser Comitath) hat sich ein schrecklicher Vorfall zugetragen. Ein toller Hund trieb dort sein Unwesen. Der Gutsbesitzer Adolf Böhm schoss auf das Thier, traf es aber nicht; er gab noch einen Schuß ab und hatte das Unglück, eine Frau, welche mit ihren drei Kindern auf die Straße hinausgetreten war, um nach der Ursache des Schießens zu sehen, zu verwunden. Einem Säugling, den die Frau auf dem Arme hielt, drangen die Schrotkörner in's Gehirn, so daß das arme Würmchen auf der Stelle starb, die beiden anderen Kinder wurden schwer verletzt und auch die Mutter trug, wie erwähnt, Verletzungen davon. Die Theilnahme ob dieses unglücklichen Zufalls ist eine überaus lebhaft.

(Todesfall.) Gestorben ist: Alexander Babulik, Stadthauptmann der Stadt Kolozs, am 25. d. im 52. Lebensjahre.

(Die Heiratscaution der Officiere und die Valutaregulierung.) Die bereits sanctionirte Convertirung der 5-percentage Rente in eine minder verzinsliche wird wegen der Folgen, die sie auf bereits bestehende Militär-Heiratscautionen notwendig nehmen muß, jedenfalls weitere Bestimmungen des k. u. k. Kriegsministeriums erheischen. In früherer Zeit war die Heiratscaution eines Officiers mit dem Capitalbetrage von 12.000 Gulden festgesetzt, ohne Rücksicht auf die von diesem Capital entfallenden Zinsen und mindestens bei Staatspapieren, die in der Regel als Cautionsbedeckung hinterlegt wurden, auch ohne Rücksicht auf ihren Kurswerth. Durch den Ertrag von 12.000 Nominale in 4 1/2 oder 5-percentage Metallschatz war der gesetzliche Vorschrift vollkommen entsprochen. Die Vorschrift über Militär-Heiratscautionen wurde aber vor wenigen Jahren dahin abgeändert, daß der Officier als Heiratscaution nicht mehr ein bestimmtes Nominalcapital zu hinterlegen, sondern eine bestimmte Jahresrente durch sein Depot sicherzustellen hat, die nach verschiedenen Kategorien auch verschieden ist. So kommt es, daß gegenwärtig bei einer Verminderung des Ertrages des Cautionscapitals das letztere den bestehenden Vorschriften nicht entspricht. Hat ein Officier, der ein jährliches Einkommen von 1300 fl. sicherzustellen hätte, zu diesem Zwecke 24.000 fl. Nominale in 5-percentage Rente hinterlegt, und wird die Convertirung auf Grundlage eines Cursets der 5-percentage Rente von 100 Percent der 4.2-percentage von 96 Percent in letztere erfolgen, so würde der Officier für seine bisherige Cautions 25.000 fl. in 4.2-percentage Renten-Obligationen erhalten, und sein Jahreseinkommen aus der Cautions, das bisher 1200 fl. betrug, würde in Zukunft auf 1050 fl. herabsinken, die Cautions bliebe um 150 fl. unter der gesetzlichen Vorschrift und müßte daher die entsprechende Ergänzung der Cautions mit einem Capitalaufwande von beiläufig 2400 fl. statifinden. Eine solche Anforderung an den Officier wäre als eine höchst unbillige zu bezeichnen. Es wäre daher jedenfalls bei der feinerzeitigen Bekanntgabe der Modalitäten der Convertirung der 5-percentage Rente gleichzeitig vom gemeinsamen Kriegsminister auszusprechen, daß eine Ergänzung der Militär-Heiratscautionen aus diesem Anlasse nicht statifinden habe.

(Beförderung eines Denkmals.) Im Jahre 1852 besuchte Kaiser Franz Josef den im Hunyader Comitath gelegenen Ort Gains, wo die berühmten Mädchenmärkte statifinden pflegen, und nahm ein Wahl auf einem Hügel ein, der zur Erinnerung Kaiserhügel genannt wurde; auf dieser Anhöhe errichtete man eine Pyramide. Wie dem „B. S.“ berichtet wird, wurde dieses Denkmal von unbekanntem romanischen Bauern bis auf den Grund zerstört. Vor Kurzem wurde auch das Denkmal vernichtet, welches man an der Stelle, wo Paul Basvari fiel, errichtet hatte.

(Ein kühnes Wagnis.) wurde dieser Tage in Nagybikinda von einem Ziegelbrenner vollführt. Der Bligableiter am Rauchfange der dortigen Dampfmaschine war, wie man meldet, schadhaft geworden und mußte nebst der Erbleitung erneuert werden. Der Rauchfang ist 60 Meter hoch und der Mann erklimmte denselben ohne irgend einen Behelf, indem er sich an die Eisenstäbe der Erbleitung anklammerte. Oben angelangt, befestigte er den um den Leib gebundenen Bligableiter ganz regelrecht und begann nun den Schlot abwärts zu klettern, wobei er noch die neue Erbleitung zu befestigen hatte. Für diese halsbrecherische Arbeit hatte er sich einen Lohn von — 9 fl. ausbedungen.

(Zwölf Menschen vom Blize getroffen.) Am 23. d. ging in Zapfabad ein furchtbares Gewitter nieder; der Bliz tödtete fünf Menschen; andere sieben, die ebenfalls getroffen wurden, schweben zwischen Leben und Tod. Außerdem wurden 4 Häuser eingeschert. In Abony haben die Weingärten und Obstbäume stark gelitten.

(Petardenwerfer in Triest.) Am 24. d. halb 11 Uhr Nachts playten in Triest innerhalb weniger Minuten mit donnerähnlichem Getöse zwei Petarden vor dem Statthalterei-Gebäude, eine an der Vorderfront, die andere an der Rückseite. Die Heftigkeit der Detonation alarmirte das zahlreiche Publikum der großen Cafés am großen Plage, das in Schaaren herbeieilte. Der Schaden beschränkt sich auf einige gebrochene Fensterscheiben und kleine Beschädigungen des Erdbodens und der Breitsteine. Nach einer Meldung des „Piccolo“ playte gleichzeitig eine dritte Petarde in der Piazza Dogano, ohne Schaden anzurichten. Von den Thätern hat man keine Spur.

(Bismardiana.) Der „Frankf. Bg.“ wird aus Berlin über eine mißglückte Proceßgeschichte des Altkanzlers berichtet. Der Militär-Oberpfarrer des zehnten Armeecorps in Hannover Herr Kocholl hatte einige Zeit nach Bismard's Entlassung bei einer feierlichen Gelegenheit in einer Predigt oder Anrede über die „Treue und den Gehorsam gegen den Kaiser“ und obersten Kriegsherrn gesprochen, „die nie erlöschende dürfe“, und in diesem Zusammenhange habe er eine Anspielung gemacht, die, obgleich kein Namen genannt war, doch auf den Frondeur im Sachenwalde bezogen werden konnte. Die Rede erschien auch in conservativen Blättern. Bald darauf schrieb der Commandeur des neunten Armeecorps, damals noch General von Lesinski, in dessen Bezirk der „Generaloberst Fürst Bismard“ wohnte und der auch mit ihm in persönlichem Verkehr stand, an den Commandeur des zehnten Corps, den General Bronsart von Schellendorf, und verlangte die Bestrafung des Militär-Oberpfarrers von Kocholl wegen Anspielungen auf den Generalobersten der Cavallerie Fürsten Bismard. Der General v. Bronsart ging nicht ohne Weiteres darauf ein, die Sache beschaffte die obersten Instanzen in Berlin und das Resultat war, daß dem Herrn Militär-Oberpfarrer Nichts geschah, denn er hatte nichts Strafbares gethan, wenn er auch den Jörn des General-Obersten der Cavallerie gereizt hatte. Die kleine Geschichte ist in dieser Beziehung lehrreich für die Naturgeschichte des „größten Deutschen“ auch nach seiner Entlassung; jedenfalls ist es auch gut, sich zu merken, daß der größte Märgler und Oppositionsmann Generaloberst der Cavallerie ist.

(Heilige Einfalt!) Ein Ballon der Berliner Luftschiffer-Abtheilung hat dieser Tage in der Provinz Posen große Angst und Aufregung hervorgerufen. Am 18. d. M. wurden die Bewohner der Dörfer Przebrow und Chlewo im Kreise Schildberg in nicht geringen Schrecken dadurch versetzt, daß ein Ballon der Luftschiffer-Abtheilung zu Berlin in der Nähe landete. Die auf dem Felde beschäftigten Leute sahen plötzlich ein schreckliches Ungeheuer durch die Luft fliegen. Einige fielen sofort auf die Knie nieder und beteten; andere liefen mit dem Schreie: „Die Cholera kommt, die Cholera kommt!“ nach Hause. Daß die Furcht und Angst der Leute groß war, läßt sich noch daraus schließen, daß es der Bemannung des Ballons schwer wurde, Hilfe zur Verladung des Ballons zu erhalten. In anderen Ortschaften, die der Ballon auf seinem Fluge berührte, erzählte man, es sei ein Mann mit einer Sense am Himmel erschienen.

(Ein entsprungener Löwe.) Im Circus Ramsgate entsprang während der Vorstellung ein Löwe. Es entstand eine furchterliche Panik im Publicum. Der Löwe wurde gefangen, ehe viel Unheil angerichtet wurde; nur zwei Frauen und ein Kind wurden leicht verletzt.

(Schiffsunfall.) Eine beim „Lloyd“ eingelaufene Depesche aus Kalkutta vom 25. d. meldet: Der auf der Fahrt nach London begriffene Anchor-Dampfer „Anglia“ kenterte im Selinghi-Canal. 32 Personen wurden getödtet, 15 werden vermißt.

(Russikalische Irredenta.) Das Journal „Telegraph“ behauptet, Mascagni habe auf die Frage, ob er nach Wien kommen werde, geantwortet, er werde an dem Tage dahin kommen, an welchem Oesterreich Trient und Triest an Italien herausgegeben haben wird.

(Das Räuberunwesen in Italien.) Eine Depesche aus Palermo meldet: In Caltanissetta wurde der Bandit Termini, einer der Mörder Villotti's, gefangen, so daß nunmehr alle Mörder desselben in der Hand der Behörden sind. Es herrschen lebhafteste Bejournisse wegen des Schicksals des geraubten Gutbesizers Sangiorgi, von welchem man eine Woche lang keine Nachricht hat. Man befürchtet, er habe das Schicksal Villotti's theilen müssen. Ein Bürger von Misilmeri wurde von drei Banditen ausgeraubt und tödtlich verwundet. Derselben wurden verhaftet. Wie verlautet, ist ein starker Militärsuccurs unterwegs, um das Brigantaggio energisch zu bekämpfen.

Ein Telegramm aus Caltanissetta meldet eine neue Gewaltthat der Banditen; dieselben schleppten den reichen Grundbesitzer Di Bilio weg. Wie die „Gazzetta di Venezia“ meldet, werden zwei Bersaglieri-Regimenter nach Sizilien geschickt werden.

(Eine Explosion in Folge der Hitze.) Aus Paris wird berichtet: Der Hitze wird es zugeschrieben, daß am Freitag Mittag ein Theil der Dynamitfabrik in Cugny nahe bei Fontainebleau in Folge einer plötzlichen Zersetzung von Nitroglycerin in die Luft flog. Die vier Arbeiter, welche bei der Mischung beschäftigt waren, hatten bemerkt, daß einer der Glycerinhäufchen sich erhitzte und denselben unter Wasser gestellt, dann aber rasch die Flucht ergriffen. Eine Minute später fand die Explosion statt. Dabei wurde einer der Arbeiter an der Stirne verletzt. Zum Glück kostete die Explosion kein Menschenleben; eine halbe Stunde später waren mindestens dreißig Frauen gefährdet gewesen, die an ihre Arbeit zurückkehrten.

(Tischerkessen-Auswanderung.) In Konstantinopel ist eine Deputation der kaukasischen Tischerkessen eingetroffen, um dem Sultan die Bitte vorzutragen, ihnen Ländereien zuzuwiesen, weil ihre tischerkessischen Brüder aus Rußland auswandern und sich in der Türkei niederlassen wollen.

Original-Telegramme.

Berlin, 27. August. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Hamburg: Ungeachtet des kühlen Wetters ist keine Abnahme der Cholera bemerkbar. Die Seuche wurde nunmehr auf die Elbe-Inseln übertragen. Die Angehörigen der besseren Mittelstände verlassen zu Hunderten die Stadt. Einzelne Pilskrankenwärter sind gestorben.

Hamburg, 27. August. In Altona kamen neuerdings 28 Erkrankungen und 12 Todesfälle vor.
Paris, 27. August. Der Kriegsminister beabsichtigt, die großen Herbstmanöver abzusetzen.
Paris, 27. August. Einige Journale melden die Zunahme der Choleraähnlichen Epidemie. In Paris kamen gestern neuerdings 40 Erkrankungen und mehrere Todesfälle vor.
London, 27. August. Es ist keine Hoffnung, die 153 verschütteten Bergleute in den Kohlengruben von Bridget zu retten.
London, 27. August. Amtlich verlautet, daß zwei mittelst Hamburger Dampfer angekommene Frauen an asiatischer Cholera gestorben sind. Die Frauen gehörten einem Transporte russischer Auswanderer an.
Liverpool, 27. August. Die transatlantischen Dampfer-Gesellschaften beauftragten ihre Agenten auf dem Festlande, wegen der Cholera Auswanderer als Passagiere nicht aufzunehmen.
Petersburg, 27. August. Die Cholera ist neuerdings in Kronstadt ausgebrochen. Im Dongebiete und im Gouvernement Saratow wüthet die Cholera heftig.

N. 3. 10001/1892. [689] 1-1

Rundmachung.

Mit Bezug auf die Verlautbarung vom 30. Juli 1892, N. 3. 8828 ex 1892, werden im Nachstehenden die nach den Erhebungen des städtischen Marktamtes auf dem heutigen Wochenmarkt in Hermannstadt geltend gewordenen Fleischpreise zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Das Rindfleisch kostet per Rilo:

Table with columns for location (Oberstadt, Unterstadt, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpjenfleisch) and price per Rilo. Includes items like 'Kleiner Ring, Bank Nr. 2, bei Friedrich Noeh' and 'Saggasse, Stand des Friedrich Noeh'.

Hermannstadt, am 26. August 1892. Der Magistrat.

Fremden-Liste

Hotel Neurührer. Daniescu, Professor, von Bukarest; Dr. Pompiliu Jocu, Advocat, von Wlasybach; Alexander Sahba, Mediciner, aus Rumänien; Mocsony, Grundbesitzer, von Temeswar; Serban, Grundbesitzer von Bala. Hotel Wehler. Karl Grünwald, Blöschle, Kaufleute, von Wien; Uermenyi, Kaufmann, von Temeswar; Panali, Ingenieur, G. Nicolau, von Ralimans; Molobovan, Expriester, Dr. Ivan, von Mediasch; Julius Ratinu, Confessorial-Rat, von Lugos; Basi Ratinu, Bicar, von Fogaras; Dr. Smigelski, A. Dumo, A. Dumo, G. Muntean, von Blasenborf; Muresian, Danciescu, von Wlasybach. Hotel Habermann. Georg Gumbelen, Advocat, von Bukarest.

Table titled 'Wiener telegraphischer Borsen- und Effecten-Cours vom 26. August.' with columns for various securities and their prices.

Stella.

Danke für Alles; wenn zu Ende sind, so selbst machen. Bin wegen Deines Zustandes sehr besorgt. Hoffe, gute Nachrichten bald zu bekommen. Immer Dein. [675] 1-1

Gewerbliche Fachschule.

An der vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein erhaltenen Fachschule für Holzindustrie in Hermannstadt beginnt mit 1. September d. J. das neue (siebente) Schuljahr. Die Fachschule umfaßt vier Abtheilungen, und zwar: Spielwaaren-Erzeugung; kunstgewerbliches Schneiden und Dreheln; Fachzeichnen und Modelliren für verschiedene kunstgewerbliche Fächer; Wintercurs für Spielwaaren-Erzeugung für Maurer, Zimmerleute u. A. Die Schule besitzt das Recht zur Aufstellung von Arbeitsbüchern an ihre abholirten Zöglinge für das Tischler-, Drechsler-, Lackirer- und Holzschneider-Gewerbe. Der Curs ist dreijährig. Nähere Auskünfte ertheilt der Leiter der Schule, Herr Wilhelm Schönhut, Hermannstadt, Pempfinger-gasse 14. Hermannstadt, am 9. Juli 1892. Das Schulcomité. [547] 3-3

Schulkinder

werden in ganze Verpflegung bei entsprechender Aufsicht aufgenommen. Conversations-Sprache deutsch und ungarisch. Die Adresse theilt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes mit. [674] 2-2

Gremial-Handelschule.

An der Hermannstädter Gremial-Handelschule beginnt Montag den 5. September d. J., Abends 6 Uhr, das Schuljahr 1892/3. Meldungen sind bis dahin bei dem zweiten Vorstände des Handels-Gremiums Herrn Michael Kabdeho, Banier, einzubringen und ist bei der Meldung gleichzeitig mindestens das halbe Schulgeld zu erlegen, während die zweite Hälfte im Februar 1893 zu zahlen ist. Ohne Zahlung des Schulgeldes wird kein Schüler zum Unterricht zugelassen. Ebendorthin sind auch Anmeldungen zur Theilnahme am Contor-Jachurse zu richten. Der Beginn dieses Curjes wird den Theilnehmern seinerzeit bekannt gegeben werden. Ein Unterrichtsgeld ist für diesen Curs nicht zu zahlen. Hermannstadt, den 16. August 1892. Die Schulleitung. [680] 2-3

Kostkinder

werden in ganze Verpflegung genommen bei Agnes Hörbiger, Fingerlingsplatz 3. (648) 3-3

Practikant

wird aufgenommen in der Porzellan-, Glas-, Galanterie- und Nürnberger Waaren-Handlung I. F. Schneider's Nachfolger Johann Weindel. [683] 2-4

Arbeitschule

in der Oberstadt. Nach Abschluß verschiedener Curje, hier und in Leipzig, unterrichtet ich junge Damen in allen Arten moderner Handarbeiten, auch Malerei auf Holz und Ebon und Blumenmachen. In der Kinderergänzerlei, der ungarischen und französischen Sprache ertheile ich Unterricht, wie bisher; außerdem nach Angabe des Arztes im hygienischen Turnen. Meine Adresse sagt aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [670] 2-3

Auf der Sonnenseite gegen die Gasse im 1. Stock ist eine sehr schöne und große Wohnung zu vermieten. Näheres bei Daniel Meltzer jun., Elisabethgasse 25. (687) 1-3

Schulknaben

finden freundliche Aufnahme nebst Kost und Wohnung bei guter Pflege und Aufsicht in der Heltauerergasse Nr. 2 im 1. Stock vis-à-vis vom „Hotel Neurührer“. — Näheres daselbst. (616) 3-3

Wohnung.

Sonnseite, 1. Stock, bestehend aus: 2 Cassenzimmer, 1 Hofzimmer, 1 Cabinet, Küche, Waschküche, Keller, Aufboden u. und Hausgarten ist zu vermieten und vom 1. September zu beziehen. [679] 3-4 Elisabethgasse Nr. 15.

Anwesend nur 8 Tage.

Zähne.

Med. dr. Balint und D. A. Springer's
Zahn-Atelier
befindet sich
Heltauergasse Nr. 44,
Eingang Tuergasse Nr. 2,
I. Stock.

Dahelbst werden ganze Gebisse, so auch einzelne Zähne in Gold, Kautschuk oder Celluloid nach neuestem amerikanischem System unter Garantie der Brauchbarkeit zu billigsten Preisen eingeseht. Ordination von 8-12 Uhr Vormittags und von 2-6 Uhr Nachmittags.
(685) 1-1

Institut Lähne,

Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Definitivitätsrecht.

Vorbereitung für die Realschule und VII. Classe des Gymnasiums.

Neue Jöglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenommen.

Programme, Prospekte und jede weitere Auskunft durch
die Direction.
(456) 13-15

R. GEBURTH,

k. k. Hof-Maschinist,
Wien, VII 1., Kaiserstrasse Nr. 71.

Neuestes und Bestes in Heizöfen. Regulir-Füllöfen, Mantelöfen für Ventilationen, Calorifores für Central-Heizungen und Trocken-Anlagen.

Email-Ofen in allen Farben.

Neuer transportabler Email-Kachelofen.

Neuer transport. Holzofen mit Patent-Wärme-Speicher. lang anhaltende, milde Wärme.

Cyclop. neuer continuirlicher Leuchtöfen für Kohlenfeuerung, rauchlose Verbrennung, lange Brenndauer, große Brennstoß-Ersparniß.

Kochherde. tragbar und gemauert, transportable, unzerbrechliche Wand-Kachelung.

Vertreter gesucht. Musterbücher unentgeltlich.
(661) 2-26

Kostkinder

werden aufgenommen in einer Beamten-Familie in Hermannstadt.

Geräumige, im Mittelpunct der Stadt und in der Nähe sämtlicher Schulen gelegene Wohnung, bestehend aus sieben großen hohen Zimmern mit schöner Aussicht und bequemer Einrichtung.

Conversations-Sprache in der Familie ist französisch, deutsch, ungarisch und romanisch.

Geboten wird bei strenger Familien-Erziehung volle Beschäftigung und auf Verlangen Unterricht in den obgenannten Sprachen, in Musik und Nachhilfe in den Schulgegenständen.

Nähere Auskunft auch auf briefliche Anfragen ertheilt die Administration dieses Blattes. (662) 3-3

!Unerreicht!

Tausende
Herbst-Tuch-Coupons und
Tausende
Winter-Tuch-Reste verende ich, u. zw.:

Tausende
Herbst-Tuch-Coupons, 3-10 Meter lang, für complete Herren-Anzug oder Reutischiff um nur 4 fl. 80 kr. bis 6 fl. 80 kr., um nur 8 fl., bis 12 fl. fein und modern, um nur 14 fl. bis 16 fl. feinst und hochlegant.

Tausende
Winter-Tuch-Coupons, 2-10-2-20 Meter lang, für Herren-Wintermäntel ausreißend von 4 fl. bis 6 fl., von 8 fl. bis 12 fl. feine und feinste Qualitäten in glatt und geraut.

Tausende
Herbst-Loden-Coupons, Länge 1-60 bis 1-80 Meter, für Herren-Lodenmäntel von 2 fl. 25 kr. bis 4 fl., 4 fl. 50 kr. bis 6 fl. feine und feinste Specialitäten.

Tausende
Winter-Reste von 1-10 bis 1-27 Meter für Herren-Röcke von 2 fl. 50 kr. bis 6 fl.

Tausende
Herbst- und Winter-Damen-Tuch-Coupons, ein abgepaßtes Kleid von 7 Meter 3 fl. 95 kr. bis 8 fl.

Tausende
Winter-Tüffel-Ercoats-Damenloben, Palmersons-Tüchel für jeden Beruf und Zweck unerreicht gut und billig.

Tausende
Salon-Anzugs-Reste; schwarzes Tuch, 3-25 Meter lang, rein Wolle, 7 fl. 80 kr. bis 12 fl.

Tausende
Herbst- und Winter-Rusterbindungen an Schneider und Private über Verlangen gratis und franco.

Tausende
Anerkennungs- und Dankschreiben aller Berufsclassen.

Verfandt
gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Für Nicht-dassendes Ertrag des Kaufpreises bar und franco.

D. Wassertrilling,
Zuchhändler, (685) 1-8
Boskowitz nächst Brünn.

Blankenheym & Nolet, Rotterdam,

gegründet 1732.

Erstes Etablissement für Erzeugung
feinster holländischer Liqueure.

Curacao, Crème de Vanille, de Menthe, de Rose. En gros-Verkauf in Krügen und Flaschen; in Rößen von 12 Flaschen aufwärts à 1 fl. 80 kr. und 1 fl. 60 kr. per Krug oder Flasche ab Rotterdam.

General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn:
Philipp J. Gaiger,
Vertreter erster französischer, englischer, holländischer und spanischer Häuser; Weine, Liqueure, Cognac, Senfte und Cacao, Wien, II., Praterstrasse 7. (593) 5-5

Grazer Handels-Akademie

(Akademie für Handel und Industrie).

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr dreißigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Class für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich der kaufmännischen Laufbahn ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulschulen sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt
die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.
A. E. v. Schmid, Director.
(57) 6-8

Ehrendiplom Agram 1891. **Franz Joh. Kwizda,** Goldene Medaille Temesvar 1891.
I. und I. österr. und kön. rumän. Postlektor,
Korneuburg.

Erstes und ältestes Etablissement für Veterinär-Präparate.
Ausgezeichnet mit 13 Medaillen, 7 Ehrendiplomen und Anerkennungen.
Gegründet 1853.

KWIZDA'S

Korneuburger Vieh-Nährpulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe.
Preis 1 Schachtel 70 kr., 1/2 Schachtel 35 kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh.
1 Schachtel à 5 Rationen 30 kr., Rößen à 50 Rationen 2 fl., Rößen à 100 Rationen 6 fl.

Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Kinder. Blechdose à 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton à 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Phisic, Abführpillen für Pferde. Blechdose mit 18 Stück 2 fl.

Kwizda's Wurmpillen für Pferde. Blechdose mit 15 Stück 1 fl. 60 kr., Carton mit 5 Stück 60 kr.

Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 kr.

Kwizda's Schweinepulver, zur Beförderung der Mast und Präservativmittel. Kleine Schachtel 63 kr., große Schachtel 1 fl. 26 kr.

Kwizda's Ruhrmittel für Schafe. 1 Schachtel 70 kr.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke u. verlange ausdrücklich Kwizda's Präparate.
Echt zu beziehen in allen Apotheken. — En gros durch Droguerien.

Tägliche Postversendung durch das Haupt-Depot:
Kreisapothek Korneuburg bei Wien.
Haupt-Depositor für Siebenbürgen: **W. F. Morscher,** Apoth., Hermannstadt. (153) 8-12

Als vorzügliches Trinkwasser zum

Schutze gegen Epidemien

ärztlich empfohlen (663) 5-10

Erdövidéker Barossquelle,

alkalischer, eisenhaltiger Säuerling.
Erhältlich in fast sämtlichen Mineral-Wasser- und Speccerwaaren-Handlungen.

Haupt-Niederlage bei Ludwig Fuchs.

Excellent-Zwirn



nur mit dieser Schutzmarke echt.
(594) 7-24

Central-Depositencasse und Wechselstube

des
Wiener Bank-Verein.

Wollegezahltes
Actien-Capital des Wiener Bank-Verein
25,000,000 Gulden ö. W.
Filialen in Prag und Graz.

WIEN,
I., Herrengasse 8.
Post-Check-Conto Nr. 826.045.

Depositen-Cassen und Wechselstuben in Wien:
II., Praterstrasse Nr. 15,
IV., Wiedner Hauptstrasse Nr. 6,
VI., Mariahilferstrasse Nr. 75.

Die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein hat ihre geschäftliche Thätigkeit begonnen. Die Geschäftszweige, welchen sie sich vorzugsweise widmet, sind:

1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldanlagen zur gütigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf die Bestimmungen des Wiener Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Escomptirung und Eincastrung von Coupons und verlostten Werthpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
 - a) mit Entschädigung durch Umtausch des verlostten Werthpapiers gegen ein gleichartiges unverlostes;
 - b) mit Saarentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
8. Annahm-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Zeichnungen.

Constanteste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben, als auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos zugesichert. Die Interessen der Committenten werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert, Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und Facilitäten, sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalkraft im Vereine mit sachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.
(584) 8-10